

Friedrich Rottmann (1768 – 1816)



Einzug der Russen in Heidelberg im Juni 1815
Bleistift, Feder/Tusche u. Tinte, Aquarell und Deckweiß, 54,7 x 70,2 cm, Inv. Nr. Z 1465

Friedrich Rottmanns Vater war Adjunkt und später Waisenhausschaffner in Handschuhsheim. Als solcher war er wohl situiert und der 1768 geborene Friedrich wuchs in gebildetem, vermögendem Umfeld auf, erhielt eine gute Schulbildung und sollte ursprünglich die Nachfolge seines Vaters als Vorsteher des Landeswaisenhauses und Verwalter der Liegenschaften antreten.

Der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 brachte eine landesweite Umverteilung und Neuordnung mit sich – auch für die Pfalz, deren rechtsrheinische Gebiete an Baden fielen. Infolgedessen musste sich Rottmann beruflich anders orientieren. Im Bestreben, sich als Künstler zu etablieren, ging er für ein halbes Jahr nach München. Hier ist der Autodidakt Rottmann zwar nicht an der Akademie nachweisbar, es ist jedoch anzunehmen, dass er u.a. das Atelier Wilhelm von Kobells besuchte und dort technische Anleitung und weiterführende Impulse erhielt. Kobell kannte er evtl. bereits aus dessen Mannheimer Zeit. Zudem bestand ein enger Kontakt zu dem gebürtigen Mannheimer Maler und Radierer Carl Kuntz.

Nach seiner Heimkehr erhielt Rottmann eine Anstellung als Zeichenlehrer am katholischen Gymnasium in Heidelberg, 1807 folgte die Ernennung zum Universitätszeichenmeister. Im Januar 1816 verstarb er im 48sten Lebensjahr und wurde auf dem Friedhof der Peterskirche bestattet.

Die ersten Arbeiten Rottmanns stammen aus den 1790er Jahren, die letzten entstanden 1815. Künstlerisch setzte er sich nicht nur mit der Zeichnung und der Aquarellmalerei auseinander, sondern beherrschte auch verschiedene druckgraphische Techniken souverän.

Drei Themenschwerpunkte dominieren sein Oeuvre: die Landschaft, das zeitgeschichtliche Ereignis, die Karikatur. Insbesondere das Tagesgeschehen beschäftigte ihn immer wieder aufs Neue. So zeugt das hier zu sehende großformatige Aquarell, das er ein halbes Jahr vor seinem Tod malte, von einem bedeutenden historischen Ereignis der napoleonischen Ära. Nicht weniger als zwei Kaiser und ein König trafen im Juni 1815 in Heidelberg zusammen.

Die Nachricht von der Flucht Napoleons von Elba erreichte die auf dem Wiener Kongress

tagenden europäischen Souveräne im März 1815 und man rüstete sich erneut zum Krieg gegen den „kleinen Korse“. Auch im Gebiet des badischen Bündnispartners wurden Truppen zusammengezogen. Karoline Sophie von Freystedt, eine Hofdame der Markgräfin Amalie von Baden, berichtete hierzu: „Bald wimmelte unsere Gegend wieder von Truppen. Das Hauptquartier der beiden Kaiser [Alexander von Russland, Franz von Österreich] war in Heidelberg.“

Am 5. Juni trafen die beiden Herrscher in der Neckarstadt ein und wurden dem Protokoll gemäß mit Glockengeläut und Salutschüssen empfangen. Mit König Friedrich Wilhelm von Preußen und dem bayerischen Kronprinzen Ludwig hielten sich in diesen Tagen weitere Verbündete im Kampf gegen Napoleon in Heidelberg auf.

Die französische Niederlage in der Schlacht von Waterloo am 18. Juni beendete Napoleons „Herrschaft der hundert Tage“. Drei Tage später erreichte die freudige Nachricht vom Sieg der Allianz Heidelberg und versetzte die Stadt, wie es Pfarrer Dittenberger beschrieb, „in den Zustand der lebhaftesten Bewegung“. Doch die Tage von Glanz und Gloria in der Neckarstadt waren gezählt. Am 28. Juni schloss der Stadtpfarrer seine Aufzeichnungen zum herrschaftlichen Besuch bekümmert mit den Worten: „Die Monarchen haben uns verlassen, und alles, was so groß Sie umgab!“

Denn trotz des ernstesten Anlasses hatten zu Ehren des illustren Besuchs zahlreiche Festlichkeiten stattgefunden, deren Höhepunkt eine Schlossbeleuchtung am 14. Juni bildete. Auch ließen die Monarchen während ihres Aufenthaltes in Heidelberg ihre Truppen paradieren. Den Aufmarsch der russischen Reiterei schildert Rottmann mit einem Blick für das Detail in seinem Aquarell. Ort des Geschehens ist der – erst 1803/05 durch Abriss des Franziskanerklosters entstandene und nach Markgraf Karl Friedrich benannte – Karlsplatz.

Die Menschenmenge auf dem sich weit öffnenden Platz wird architektonisch von zwei bedeutenden Gebäuden gerahmt, links von dem um 1705 vollendeten Palais Boisserée (Hauptstraße 209) und rechts von der heutigen Akademie der Wissenschaften (Karlstraße 4). Damals war dieses 1717/19 erbaute Anwesen „ein fürstliches Absteigequartier“. Rottmann fasst den Blickwinkel so, dass jeweils die prominenten Mittelrisalite mit den anschließenden sechs Fensterachsen der östlichen Gebäudeteile zu

sehen sind. Von den Balkonen der Anwesen – und teilweise auch aus deren Fenstern lehnd – beobachten Militärs sowie Damen und Herren der Gesellschaft die Parade. So notierte Sulpiz Boisserée, der in seinem Tagebuch ausführlich die Ereignisse jener Tage dokumentierte: „Zwei Regimenter russ. Husaren ziehen bei unserm Hause vorbei [an] den Kaisern“. Auf dem Platz haben sich Heidelberger Bürger eingefunden, die den Aufmarsch aufmerksam verfolgen, und die Karlstraße entlang laufen weitere Schaulustige hinzu. Ganz vorne hat sich der Maler selbst mit einer Zeichenmappe unter dem Arm dargestellt und so zugleich auch seine eigene Anteilnahme bekundet.

Rottmann wählte für seine Ansicht einen erhöhten Betrachterstandpunkt, der den Platz in Aufsicht präsentiert und es erlaubt, die ganze Szenerie zu überblicken. Da der Platz an der Ostseite durch einen Gebäuderiegel abgeschlossen wird, rücken durch diese Blickführung primär die im Vordergrund platzierten Souveräne mit ihrem Stab in den Fokus der Betrachtung. Auch kompositorisch und farblich wird diese Gruppe betont.

Der Künstler, der sich hier gleichsam wie ein lokaler Berichtersteller präsentiert, charakterisiert die Personen prägnant, bisweilen in einer überzeichneten, schon fast karikierenden Weise. Dies entspricht seinem Ansatz in frühen Arbeiten, seinem Interesse an satirischen Darstellungen, und belegt zugleich seine direkte Beteiligung an den Ereignissen und seine Kenntnis der Akteure. Trotzdem wirken Rottmanns Figuren bisweilen ungelentk und steif. Seine eigentliche Begabung auf künstlerischem Gebiet lag im Bereich der Landschaftsdarstellung. Gleichwohl handelt es sich bei diesem Spätwerk um eine seiner interessantesten und ausgewogensten Arbeiten, eine ausgefeilte Komposition. Dem zentralperspektivisch angelegten Raum entspricht die in Bahnen angelegte Verteilung der Bildelemente – der Gebäudekomplexe und Figurengruppen. Auf diese Weise ergibt sich eine geordnete, ruhige Komposition im Zusammenspiel von Architektur, Menschenmenge und Landschaft. Die erhaben über der Stadt thronende Schlossruine und die sie umgebenden bewaldeten Anhöhen rahmen die Darstellung und schließen sie im Hintergrund harmonisch ab.

Anja-Maria Roth

Literatur:

Franz Schneider: Heidelbergs Anteil an dem Befreiungskampf Deutschlands. IV. Teil Napoleons Vernichtung. In: Heidelberger Geschichtsblätter I. Heft 5, 1914, S. 65–69. | Zollner, Hans Leopold: Greif und Zarenadler. Aus zwei Jahrhunderten badisch-russischer Beziehungen. Karlsruhe 1981, S. 120 ff. (Zitate) | Rödiger-Diruf, Erika: Friedrich Rottmann – Universitätszeichenmeister in Heidelberg. In: Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons. Bd. 2.

Stuttgart 1987, S. 561–582 (Zitate). | Prestel, Christiane. Der Karlsplatz in Heidelberg. In: P. A. Riedl (Hrsg.): Veröffentlichungen zur Heidelberger Altstadt. Bd. 16. Heidelberg, 1983.

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design
Foto: Museum (K. Gattner), Druck: City-Druck Heidelberg
Nr. 363 © 2015 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de